

# Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für  
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14

N<sup>o</sup> 274.

Freitag, den 25. November 1904.

Jahrg. 69.

Mit Ende d. J. scheiden aus dem **Stadtverordneten-Kollegium** aus die Herren Leonhard **Bang**, Rudolf **Hendel**, Richard **Rossbach**, und Johann **Blach** als wirkliche Stadtverordnete, die Herren Robert **Spengler**, Georg **Günther** und Richard **Strobel** aber als Ersatzleute.

Es macht sich nun die Neuwahl von 5 anässigen und 2 unanässigen Bürgern in das Stadtverordnetenkollegium notwendig. Diefelbe wird hiermit auf

## Montag, den 5. Dezember 1904,

anberaumt. Zum Zwecke der Stadtverordnetenwahl ist der Stadtbezirk in 2 Wahlbezirke eingeteilt und zwar umfasst der

I. Bezirk die Häuser am Markte, an der oberen und mittleren Bergstraße, Gößmann-, Kurze-, Haupt-, Lange-, Mittel-, Storch-, Johanns-, Schützen-, West-, Freiburger- und Hohestraße, am Kirchplatze, an der Helligasse, am oberen Graben, roten Turmweg und am alten Amsgrüner Weg;

II. Bezirk alle übrigen Häuser (einschl. derjenigen an der Bismarkstraße und am Pfortenberg, sowie Amerika, Bethanien, Kessel, Schadendeck und Sorg).

Als **Wahllokal** wird für den I. Wahlbezirk das **Rathaus** (Sitzungszimmer) und für den II. Wahlbezirk **Hotel blauer Engel** (Sitzzimmer) bestimmt.

Am Wahltage sind in der Zeit von vormittags 12 bis nachmittags 4 Uhr die Stimmzettel, auf welchen 5 anässige und 2 unanässige Bürger so zu bezeichnen sind, daß über deren Person kein Zweifel obwalten kann, in den oben bezeichneten Wahllokalen persönlich abzugeben. Stimmzettel, welche die Person der Gewählten zweifelhaft erscheinen lassen oder Namen Nichtwählbarer enthalten, sind ungültig.

Adorf, den 22. November 1904.

Der Stadtrat.  
Kämmitz.

Frau Friederike verw. Walter hier beabsichtigt, auf ihrem an der hiesigen Bahnhofstraße gelegenen Grundstücke Nr. 271 B des Brd.-Kat. für Adorf Abt. A eine Viehslächtereianlage zu errichten. Etwaige Einwendungen gegen diese Anlage sind binnen 14 Tagen bei uns anzubringen. Die Frist beginnt mit Ablauf des Tages, an dem das diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben wird, und ist für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichem Titel beruhen, präklusivisch.

Adorf, den 19. November 1904.

Der Stadtrat.  
Kämmitz.

## 9. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Freitag, den 25. November a. c., abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Abtretung von städt. Areal an Hrn. Schreckenbach betr.
3. Neuherstellung des Hohenstegs betr.
4. Wahl von sechs Wahlgehilfen für die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl betr.
5. Desgl. von zwei Ratsmitgliedern betr.

### Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Adorf, den 24. Novbr. 1904.

Gust. Geipel, Vorst.

#### Politische Rundschau.

Neue Bestimmungen für den Zivilversorgungsschein sind in Sicht. Nach dem an den Reichstag gelangten Entwurf eines Militär-Pensions-Gesetzes sollen auch neue Bestimmungen über die Verleihung des Zivilversorgungsscheines getroffen werden. Der Zivilversorgungsschein soll künftig nur an solche Kapitulanten vergeben werden, die zum Zivilbeamten würdig und brauchbar erscheinen. Wenn das letztere nicht der Fall ist, so erhalten sie eine Zivilversorgungsenfchädigung von 12 Mark monatlich. Verzichtet der Kapitulant nach 12jähriger Dienstzeit hierauf, so kann ihm eine einmalige Abfindungssumme von 1500 Mark gewährt werden. Unteroffizieren und Gemeinen, die nicht Kapitulanten sind, jedoch wegen Dienstbeschädigung mit Anspruch auf Rente entlassen werden, kann ein Anstellungsschein für den Unterbeamtenstand im Falle der Würdigkeit und Brauchbarkeit erteilt werden.

Ueber das Mißgeschick, das den Transportdampfer „Gertrud Wörmann“ kurz vor seinem Einlaufen in den Bestimmungshafen getroffen hat, werden jetzt weitere interessante Einzelheiten gemeldet: Die Strandung der „Gertrud Wörmann“ erfolgte Sonnabend nacht um 12 Uhr, 7,5 Seemeilen nördlich von Swatopmund, bei diesiger Luft auf Klippen 600 Meter vom Ufer. Die See war ruhig. Das Wasser drang sofort in den Heiz- und Maschinenraum ein. Der Unfall wurde durch einen Offizier, der sich in einer Barkasse nach Swatopmund auf den

Weg machte, erst Sonntag früh 9 Uhr hier gemeldet, da der Offizier durch den Nebel lange aufgehalten wurde. Sofort eilten der Kreuzer „Bineta“ und die Dampfer „Irma Wörmann“ und „Heimfeld“ mit zwei Schleppern, Leichtern und Landungsflößen zur Hilfe. Die Bergung der Mannschaften begann um halb 11 Uhr; zu dieser Zeit waren von der „Gertrud Wörmann“ schon 110 Mann mit Booten ans Land gefeßt und marschierten nun nach Swatopmund weiter. Die übrige Mannschaft wurde auf die „Bineta“ und „Heimfeld“ gebracht. Die Zivilpassagiere und die Post trafen Sonntag nachmittag hier ein, die Pferde wurden Sonntag und Montag sämtlich mit Flößen gelandet. Der gescheiterte Dampfer, der verloren ist, kann von hier aus deutlich gesehen werden. — Das Transportschiff „Eduard Wörmann“, das mit 1200 Mann Truppen an Bord mit beschädigter Schraube in den Hafen von Las Palmas einlief, hat die Weiterreise von dort bis jetzt noch nicht antreten können.

Infolge starken Schneesturms im Westen sind die telegraphischen Verbindungen zwischen Deutschland und England gestört. Die Telegramme, die unter diesen Umständen per Schiff gesandt werden müssen, erleiden starke Verzögerungen.

Norrböping, 23. Novbr. Der Dampfer „Bur“, mit Kohlen von Grimsby nach hier bestimmt, ist heute morgen dreiviertel 6 Uhr bei der Einfahrt von Arare mit seiner ganzen, 17 Personen zählenden Besatzung, darunter zwei

Küchenfrauen, untergegangen. Wahrscheinlich hat bei der Grundberührung eine Kesselexplosion stattgefunden. Fünf Leichen sind im Laufe des Tages geborgen worden.

London, 23. Novbr. In ganz England und Schottland wüthen seit gestern abend heftige Schneestürme. Der Schnee liegt stellenweise meterhoch, wodurch der Verkehr erheblich gestört wird.

#### Deutliches und Sächsisches.

Denkt an unsere Handwerker! Nur noch etwas über 4 Wochen, dann haben wir Weihnachten. Man warte mit seinen Einkäufen und Bestellungen nicht bis zur letzten Woche, sondern überlege schon jetzt, was man den Lieben unter den Christbaum legen will. Und hierbei denke man auch ein bißchen an unsere Handwerker, die es wirklich nötig haben, daß ihnen die Weihnachtszeit auch einen Aufschwung der Geschäfte bringt. Man lasse Sachen, die gut und dauerhaft sein sollen, von tüchtigen, anässigen Handwerksmeistern anfertigen, dann hat der Geber wie der Beschenkte Freude daran. Aber natürlich muß man seine Bestellungen zeitig vor dem Feste machen, damit der Meister sich mit seinen Arbeiten ordentlich einrichten kann. Jetzt ist die beste Zeit dazu; deshalb richten wir an unsere Leser die Mahnung: Ueberlegt schon jetzt, was ihr zu Weihnachten schenken wollt und macht sogleich bei unseren Handwerkern die Bestellung.

— Kinderselbstmorde in Sadsen. Medizi-



nalrat Dr. Krell führte neulich auf einer Lehrerkonferenz aus, schon vor 70 Jahren sei festgestellt worden, daß Sachsen neben Dänemark eine sehr hohe Zahl von Kinderelbstmorden aufzuweisen habe. Die jährliche Ziffer habe bis zur Gegenwart geschwankt, 1900 sei auf 100 Selbstmorde bereits ein Kinderelbstmord gekommen, 1902 gar schon auf 42 ein solcher. In der Bevölkerungsdichtigkeit könne man den Grund der Zunahme nicht erblicken, Belgien sei noch dichter bevölkert und weise keinen Selbstmord auf. An den Kinderelbstmorden seien die Knaben mit 68, die Mädchen mit 32 Prozent beteiligt. Das 11. bis 13. Lebensjahr zeige den Höhepunkt. Zur Zeit der Schulprüfungen kämen die Selbstmorde am häufigsten vor. Den höheren Schulen entstammen die Selbstmörder in höherem Prozentsatz als den niederen. Die Ursache sei zu meist in Geistesgestörtheit, Krankheit, häuslichem Kummer, Furcht vor Strafe, überreiztem Ehrgeiz usw. zu suchen. Zur möglichen Verhütung möchten Lehrer und Erzieher sich genauer Individualisierung befleißigen, Maß halten in Bestrafung und Strafandrohung und sich stets über die Verhältnisse erkundigen, in denen das Kind steht.

Allgemeines Interesse erweckt die Gerichts-Entscheidung, nach welcher ein Gastwirt verpflichtet ist, dem Gast die Hosen zu bezahlen, die er sich an einem etwas vorstehenden Nagel eines Stuhles zerreißt. An und für sich hat dieser Richterpruch wohl seine Berechtigung, doch wird derselbe zweifellos eine Menge „Erbsatz-Ansprüche ähnlicher Art zur Folge haben — und die Gastwirte werden gut tun, genau zu revidieren, ob an ihren Stühlen oder Tischen nicht irgend ein Nägelchen oder ein Splittchen hervorguckt, an welchen sich der werke Gast die Kleidung zerraißen oder gar seine Gliedmaßen beschädigen „könnte“. Passiert in dieser Hinsicht das Geringste, so heißt es in Zukunft sehr leicht: „Herr Wirt, Sie müssen zahlen!“

Jugelsburg, 24. Novbr. Am 1. Dezember verläßt uns unser Lehrer Herr Hugo Köhler, um eine Lehrerstelle in Leipzig zu übernehmen. Er hat in den 2 Jahren, die er hier ist, sich die Liebe und Achtung der ganzen Gemeinde erworben und sein Fortgehen wird überall sehr bedauert.

Bad Elster, 23. Novbr. Gestern ist hier an der Ecke der Linden- und König-Johannstraße mit dem Bau des neuen Reichspostgebäudes begonnen worden, welches Hotelbesitzer Jul. Borchholz auf eigene Rechnung erbaut. Er erhält vom Postfiskus 7 Prozent Zinsen. — Die hiesige Posthalterei wird am 1. April 1905 auf anderwärtige sechs Jahre verpachtet. — Im Ortsteil Kessel, welcher über dreißig Häuser zählt, hat

der Forstjäger ein dreifaches Arbeiterwohnhaus in altdörflicher Bauart erbauen lassen.

Langenfeld, 23. Novbr. In der oberen Stadt, unweit dem Wenzel'schen Fabrikgrundstücke baut der Turnverein „Gut Heil“ eine eigene Vereinsturnhalle, welche auf ungefähr 22 000 Mark veranschlagt ist und zugleich mit Wohnung für den Vorstand des Vereins versehen werden soll.

In einer Wohnung der Nordstraße zu Reichenbach i. V. entstand am Dienstag durch Wäschebrand, die am überheizten Ofen hingen, ein Stubenbrand. Drei noch nicht schulpflichtige Kinder befanden sich allein in dem verschlossenen Zimmer, während die Eltern auswärts waren. Die Hausbewohner drangen nach Zertrümmerung einer Korridorfensterscheibe in die Wohnung ein und retteten aus dem dichten Qualm, der das Leben der Kinder aufs höchste bedrohte, die Kleinen. Eine weitere Ausdehnung des Feuers konnte verhindert werden.

Zwickau. Wie wunderbar oft Gottes Vorsehung ist, davon wird den „Zw. N. Nachr.“ aus Obererwitz ein interessantes Beispiel erzählt. Seit vergangener Sommer schon arbeiten mehrere Mann (oft 6—7) im Günther'schen Steinbruche an einer Steinwand, die ca. 20 Meter Höhe und Breite, 4 Meter Tiefe und ein Gewicht von 15 bis 20 Tausend Zentner haben dürfte. Dieser Tage ist nun die gewaltige Steinwand unter erdbebenartigem Donner zusammenge stürzt, ohne daß glücklicherweise ein Menschenleben dabei Schaden davontrug. An dem Tage des Einsturzes hatten mehrere Mann, die von dem Steinbruchbesitzer wiederholt auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden waren, am Fuße der Mauer gearbeitet, die gefährliche Stelle aber bis auf einen Mann, der weiter arbeitete, verlassen. Dieser Arbeiter fror derart an die Mauer, daß wiederholt in ihm der Gedanke auftauchte, nach der unweit vom Steinbruche gelegenen Schmiede sich zu begeben, um sich einige Augenblicke zu wärmen. Gegen 12 Uhr endlich setzte er den Gedanken in die Tat um. Raum war er in die Schmiede eingetreten, da stürzte die Wand unter furchtbarem Getöse in sich zusammen. Hätte der Mann nur noch einige Augenblicke weitergearbeitet, so wäre er von den Steinmassen zweifellos zu einer formlosen Masse zerquetscht worden. Um zu der Stelle zu gelangen, wo der so gnädig vor dem unfehlbaren Tode behütete Mann gearbeitet hat, und wo er auch sein Handwerkszeug hat liegen lassen, haben 5 Mann 14 Tage zu arbeiten, so gewaltig sind die aufeinandergetürmten Steinmassen. Hier hat Gottes Hand gewaltet!

Die Strafkammer zu Zwickau verurteilte den ehemaligen Gastwirt Schmutzler aus Ma-

rienthal bei Zwickau wegen Doppelsehe zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Er war Ende Juli 1903 mit der Kellnerin D. E. Würziger aus Kirchberg nach Amerika ausgewandert und hatte sich mit ihr sofort nach der Ankunft in Newyork von einem dortigen Geistlichen trauen lassen, obgleich er bereits verheiratet war und diese Ehe noch fortbestand. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland wurden die Beiden verhaftet. Die Mit schuldige Schmutzlers erhielt 7 Monate Gefängnis.

Dresden. Einen bösen Streich hat ein Gauner dieser Tage der Verwaltung einer hiesigen Großbrauerei gespielt. Ein gewandt und sicher auftretender Mann stellte sich im Konior als Inhaber eines größeren Restaurants aus der Provinz vor und machte nach längeren ernsthaften Verhandlungen eine Bestellung auf Lieferung eines größeren Bierquantums. Der gute Kunde, den man nicht erst aufzusuchen nötig gehabt hatte, wurde, wie das so üblich ist, mit Speise und Trank gelabt, und dann verabschiedete er sich. Man unterhielt sich im Konior noch über die vorteilhafte Akquisition, da kam der vermeintliche Restaurateur atemlos zurück und klagte, daß er zu seinem größten Leidwesen vergessen habe, das nötige Geld einzustechen, um einige dringende Einkäufe in der Residenz besorgen zu können. Dem Manne mußte natürlich aus seiner Verlegenheit geholfen werden; man handigte ihm ein paar Goldstücke ein, und er verließ nun glückstrahlend definitiv das gastliche Brauereikonior — um nie wiederzukehren. Die Bierbestellung war fingiert.

Bermischtes.

Ein schwarzer Bürgermeister aus Deutsch-Südwestafrika, das Oberhaupt von Dar-es-Salaam, weilt zurzeit in München. Der Herr Bürgermeister, der den edlen Namen Soliman ben Nasir führt, soll sich sehr intensiv den Vergnügungen der bayerischen Hauptstadt hingeben. Dar-es-Salaam wird ihm wohl auch dergleichen nicht bieten.

In einem kleinen Thüringer Städtchen hatte ein Obstgartenbesitzer viel unter Obstdieben zu leiden. Um seinen Garten vor nächtlichen Besuchern zu schützen, brachte er eine Warnungstafel an mit der Aufschrift: Hier liegen Fußangeln und Selspischüsse. Trotz dieser schrecklichen Drohung wurde frisch und fröhlich weiter gestohlen. Da schrieb der unglückliche Obstgartenbesitzer voller Verzweiflung an seine Tür: „Hier liegen wahrhaftigen Gott Fußangeln.“

Ueber eine in Tischen verübte Bluttat berichtet die „Silesia“: Gegen 3 Uhr morgens war das Offiziersinspektionszimmer der Erzherzog Friedrich-Kaserne der Schauplatz eines

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber Onkel“, mischte sich Eugen ein, „du wohnst natürlich bei uns, darüber ist doch kein Wort zu verlieren, es ist ja alles bereit.“

Frau Adelheid tat gekränkt. „Ich bitte dich, sprich nicht mehr davon, im Gasthaus wohnen zu wollen. Ich werde doch meinen einzigen Bruder, nach dem ich mich jahrelang gesehnt, nicht bei fremden Menschen wohnen lassen.“

„Na, mir ist es auch lieber so“, lachte er gut gelaunt, „wenn Ihr Platz habt, ich werde Euch in diesem Falle natürlich eine angemessene Wohnungsentwöhnung bezahlen.“

Wieder flog ein rascher, triumphierender Blick der Mutter zur Tochter hinüber, doch beilte sie sich, zu versichern: „Wer denkt denn gleich an so etwas, ich freue mich, wenn du dich bei uns recht wohl fühlst. Doch jetzt entschuldigst du mich wohl für kurze Zeit. Die Hausfrauenpflichten rufen mich, ich will Auftrag geben, daß du etwas Ordentliches zu essen bekommst, und gleich mit der Köchin für morgen das Menü zusammenstellen.“

„O bitte, bitte, keine Umstände, liebe Adelheid!“ rief er ihr nach. „Ich bin einfach bürgerlich zu speisen gewohnt.“

Das schien ihr nun wieder nicht ganz angenehm zu sein. Schon im Begriff hinauszugehen, wandte sie sich noch einmal um.

„Du siehst eigentlich gar nicht darnach aus. Man dächte eher an einen Feinschmecker; gesthehe es nur, du willst eben keine Umstände machen“, sagte sie nachdenklich.

„Ich versichere dir, ich speise stets gern einfach. Nach dem äußern Schein darfst du nicht urteilen; der täuscht nur allzu oft!“

Er lachte leise auf, und trommelte mit seinen dicken Fingern auf der Tischplatte.

Frau Mertens besprach dann ausführlich das Menü für den kommenden Tag.

„Also Steinbutte, dann Lendenschmitte, gebratene Hammelskeule und Süßspeise“, bemerkte sie, „aber machen Sie es recht fein, zierlich garniert und geschmackvoll.“

Als sie wieder in das gemeinschaftliche Wohnzimmer zurückkehrte, befand sich Onkel Fritz in lebhafter Unterhaltung mit ihrem Gatten, dessen Rollstuhl man an den Tisch herangeschoben hatte. Eugen und Heinz waren hinausgegangen. Man wollte nach dem Essen noch einen kleinen Ausgang machen, und die jungen Männer kleiden sich eben um.

„Ich sage dir, lieber Fritz“, hörte Frau Mertens ihren Gatten sprechen, „der Eugen, der ist ganz anders, er hat mir noch keine Sorge gemacht, — ein vorzüglicher Charakter, dabei ein wirklich feelinguter Mensch. Nach außen hin merkt man das gar nicht so. Er zeigt sich nicht in seinem wahren Wesen, aber er besitzt ein goldtreues Herz und warmes Mitgefühl mit fremder Not. Du wirst das noch selbst herausfinden, wenn du ihn näher kennen lernst. Er ist einer jener seltenen Menschen, die ihr Recht unter den Schefel stellen, besitzt eine rauhe Schale aber, einen guten Kern, ist anspruchslos bis zur Bescheidenheit, und fleißig wie eine Biene. Ich danke Gott täglich, daß er mir diesen Sohn gab, ich müßte wirklich nicht, was werden sollte ohne ihn.“

„Ja, ja, streiche nur deinen Liebling recht heraus“, fiel Frau Adelheid etwas pikiert ein, „er hat auch seine großen Fehler; ist ein finsterner, wortfarger Mensch, und geizig dazu. Man muß ihm von allen Ausgaben förmlich Rechnung ablegen. Da soll man sparen und dort, er verlangt zuletzt noch, daß ich die Hausarbeit selbst besorge, um den Lohn für ein zweites Mädchen zu sparen.“

„Nun, Adelheid, ich denke, das wäre noch nicht das Schlimmste, was man von dir verlangen

könnte, zumal Ihr wirklich sparen müßt, wie mir dein Gatte sagte“, begütigte der Bruder.

„Heinz würde mir niemals dergleichen zumuten, er ist stets galant, und weiß, was sich ziemt“, gab Frau Adelheid spitz zurück.

„Der Herr Heinz scheint mir ein etwas lockerer Vogel zu sein. Was hörte ich da von ihm? Dein Mann macht sich schwere Sorgen seinetwegen. Der Junge hat ihm bitteres Leid zugefügt, Schulden auf den Namen des Vaters gemacht! So etwas entschuldige ich nie — niemals! Wäre ich an der Stelle deines Mannes gewesen, ich hätte den Sohn seinem Schicksal überlassen. Ich hätte die Schulden nicht bezahlt, nein, wirklich nicht! In dieser Beziehung bin ich anderer Ansicht. Hat der junge Herr sich leichtsinniger Weise etwas eingebrockt, so mag er es auch auseressen, mag er sehen, wie er sich aus seiner selbstgeschaffenen Lage befreit. Er könnte meinewegen Steinklopfer werden. Mich würde das nicht rühren!“

Der Onkel hatte sehr heftig gesprochen. Jetzt flog ein rascher, prüfender Blick hinüber zu der Schwester. Sie merkte es nicht. Sie hatte die Hand schwer auf den Tisch gestützt, ihre Lippen zuckten, und die Augen irrten unruhig hin und her, doch kein Ton unterbrach die kleine Pause, die der Sprecher eintreten ließ, ehe er ruhig, fast heiter fortfuhr:

„Glücklicherweise kam ich nie in die Lage kommen, für Andere Schulden bezahlen zu müssen; denn ich habe dazu kein Geld. Ich habe nur eben, was ich für mich zum Leben brauche, — mehr nicht!“

Frau Mertens schien vollständig die Fassung verloren zu haben. Am Fritz Lebart's Lippen spielte ein feines Lächeln, doch nur sekundentlang.

„Man könnte meinen, du seiest sehr reich“, begann Frau Adelheid endlich mit unsicherer Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

blut  
Reg  
Gru  
glei  
Sch  
Ber  
auf  
holt  
der  
bege  
Sie  
und  
dür  
Leb  
im  
dett  
entf  
lig  
lieb  
sein  
bar  
Lin  
zu  
tra  
Ma  
Gut  
Rid  
Kop  
ber  
gar  
so p  
gela  
Weg  
tes  
des  
nich  
schli  
eige  
die  
sich  
aus  
Wei  
zwe  
laut  
auf  
arbe  
Ghr  
chen  
auf  
wob  
schle  
nich  
an  
mal  
Ma  
rats  
thn  
dun  
ihm  
Fra  
föht  
Zin  
Zeit  
beso  
sche  
als  
vor  
beu  
die  
erfu  
über  
schle  
big  
Zu  
von  
schre  
(Kop  
35  
eine  
der  
Ein  
cher  
sein  
Zit  
Me  
ren.  
war  
der  
Als  
stän  
der  
dan  
ins  
Oft  
Ab  
das  
Zan



blutigen Dramas. Der Leutnant des Infanterie-Regiments Alt-Starbemberg Nr. 54, Franz Grub, der Kaserneninspektion hatte, stellte den gleichfalls im Dienste stehenden Feldwebel Schwab, wie es heißt, wegen eines dienstlichen Vergehens zur Rede, worauf sich letzterer erregt auf sein Zimmer begab, den Dienstrock überholte und aus demselben auf den Leutnant, der sich mittlerweile in das Inspektionszimmer begeben hatte, dort mehrere Schüsse abfeuerte. Sie trafen tödlich, worauf der Mörder an Ort und Stelle die Waffe gegen sich wendete und durch einen Schuß in das Herz auch seinem Leben ein Ende machte. Leutnant Grub, der erst im letzten Novemberavancement als Reservist zum Verusoffizier befördert worden war, entstammte einer angesehenen Familie aus Mähren in Mähren und erfreute sich wegen seines liebenswürdigen, gewinnenden Wesens im Kreise seiner Kameraden vieler Beliebtheit.

Nicht auf den Kopf gefallen. Eine sonderbare Geschichte trug sich in Berlin Unter den Linden, an der Kreuzung der Friedrichstraße, zu. Aus der bunten Menge, die sich dort drängte, trat plötzlich ein kleiner, unscheinbarer junger Mann auf den Fahrdamm hinaus, nahm seinen Hut in die Hand, sah sich einige Male nach allen Richtungen um, und stand auf einmal auf dem Kopfe, ohne mit den Händen das Pflaster zu berühren. Die erstaunte Menge war sich noch gar nicht klar darüber geworden, wie der Mann so plötzlich in die ungewöhnliche Stellung hatte gelangen können, als er auch schon ein Stück Weges auf dem Kopfe davongehüpft war. Lautes Gekohle. Jeder glaubte, daß es in dem Kopfe des Mannes, den er statt der Beine benutzte, nicht richtig sei. Ein Schutzmann nahm ihn schließlich beim Fuß und im Interesse seiner eigenen und der öffentlichen Sicherheit mit auf die Wache des zweiten Reviers. Hier entpuppte sich der Geistesranke als der Kopfläufer Bobrikow aus dem Wintergarten, der auf diese seltsame Weise um seine künstlerische Ehre kämpfte. Denn zweifelsüchtige Leute hatten mehr oder weniger laut gemunkelt, daß der Kopfkünstler Abends auf der Bühne des Wintergartens am Drahtseil arbeite. Diesen Gerüchten wollte der in seiner Ehre gekränkte Künstler radikal ein Ende machen, indem er sich erbot, von den Linden aus auf dem Kopfe nach dem Wintergarten zu laufen, wobei jede Drahtarbeit von vornherein ausgeschlossen war. Daß er seinen hüpfenden Beweis nicht vollständig durchführen konnte, lag nur an der Polizei, der er sein Kunststück noch einmal auf der Wache zeigte. Der merkwürdige Mann hat auch die Aufmerksamkeit des Geheimrats Goffa erregt. Der Gelehrte untersuchte ihn und fand eine ganz ungewöhnliche Ausbildung der Schulter- und Nackenmuskulatur, die ihm das Kopflaufen ermöglicht.

Was Herr Bobrikow nicht wußte. Der Frankf. Ztg. wird aus Petersburg folgende förmliche Geschichte erzählt: Als Bobrikow im Finnlande massenweise die dort erscheinenden Zeitungen maßregelte und verbot, traf ein ganz besonders scharfes Verbot ein in Tornea erscheinendes Blatt. Groß war Bobrikows Zorn, als ihm bekannt wurde, daß die Zeitung nach wie vor erscheine und ihn mit sehr scharfen Worten beurteile. Er befahl die strengsten Maßnahmen, die jedoch unausgeführt blieben, als man endlich erfuhr, — daß Tornea nicht in Finnland liegt.

Ein Taucher von einem Meerestier überfallen. Wenn auch die Existenz der „Seeschlange“ noch nicht sicher nachgewiesen ist, so birgt das Meer doch recht gewaltige Ungeheuer. Im Hafen von Kapstadt hat der Taucher Palmer von der kapitänlichen Hafenerwaltung eine schreckliche Erfahrung mit einem Riesentropus (Kopffüßer, Tintenfisch) gemacht. Palmer war 35 Fuß unter Wasser. Plötzlich schoß hinter einem Block der Arm eines Oktopus hervor, der sich fest um ein Bein des Tauchers legte. Ein zweiter Arm umfaßte einen Arm des Tauchers. Langsam zog sich sodann das Tier aus seinem Versteck hervor und sog sich mit allen Fühlern an seinem Opfer fest. Palmer hatte kein Messer und konnte sich deshalb auch nicht wehren. Glücklicherweise behielt er Geistesgegenwart, zog den Signalstrick und die Männer auf der Oberfläche begannen, ihn heraufzuziehen. Als er aus dem Wasser heraufkam, war er vollständig von dem scheußlichen Geschöpf bedeckt und der Ohnmacht nahe. Das Tier ließ ihn selbst dann nicht los, als man ihn aus dem Wasser ins Boot zog. Die einzelnen Fangarme des Oktopus mußten mit Messern und Beilen vom Körper der Tauchers abgelöst werden. Als man das Tier ausbreitete, maß er von Fangarm zu Fangarm 11,5 Fuß.

Petersburg, 24. Novbr. In Nikopol

wurde der Kaufmann Sadstein, seine Familie, sowie das Dienstmädchen und ein Kommiss, im Ganzen 7 Personen, ermordet und beraubt.

Nicht bestätigt. In Eger wurde die Wahl des Bürgerschulldirektors Anton Kramer nicht bestätigt, weil er angeblich der alldeutschen Partei und der alldeutschen Gemeinderatsmehrheit angehört. Der Landeschulrat scheint es Herrn Queger nachmachen zu wollen.

Sof, 24. Novbr. Wegen großer Lawinstürze auf der Strecke Gries-Brenner ist der gesamte Verkehr eingestellt. Die Eisenbahnzüge verkehren nur von und bis Innsbruck.

Koßbach, 23. Novbr. Vorgestern nachts kam in Friedersreuth im Hause des Oekonomen Biedermann ein Brand zum Ausbruch, der mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß die Einwohner sich nur mit Mühe aus dem brennenden Gebäude retten konnten; die Kinder wurden mit verbrannten Haaren durch das Fenster ins Freie geworfen. Als schon der Dachstuhl über und über in Flammen stand, lagen sämtliche Einwohner noch in tiefstem Schlafe und konnten erst durch das Einschlagen der Fenster von außen aufgeweckt werden. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Gestern nachmittag wurde der Expedient Kob. Fendel von hier im Friedersreuther Revier von dem Jagdpächter Robert Knödel, der auf Hasen jagte, angeschossen. Die Ladung drang Herrn Fendel in den rechten Arm. Den unglücklichen Schützen, welcher von seinem Stande aus den des Wegs kommenden Fendel nicht sehen konnte, soll keine Schuld treffen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 24. Novbr. Gouverneur Leutwein wird am 26. d. s. die Leitung der Geschäfte an General v. Trotha übergeben.

Berlin, 24. Novbr. Die Erstaufführung von Leoncavallos „Roland von Berlin“ findet am 12. Dezember d. s. J. im königlichen Opernhaus zu Berlin statt. Die Oper wurde auch für die Dresdner Oper angenommen.

Darmstadt, 24. Novbr. Die Vermählung des Großherzogs mit seiner Braut Prinzessin Eleonore Solms-Lich wird vermutlich Mitte Dezember stattfinden.

Hamburg, 24. Novbr. Ein orkanartiger Südweststurm mit Regen und Schnee wütet seit gestern vormittag auf der Elbe und der Nordsee. Der Schiffsverkehrsverkehr stockt, da keine Schiffe auslaufen können; sie gingen auf der unteren Elbe vor Anker.

Wien, 24. Novbr. Der konservative Grundbesitz beschloß in einer Abend Sitzung im Club, im Verein mit den arbeitswilligen Parlamentarier eine Aktion gegen den Mißbrauch der Redefreiheit im Abgeordnetenhaus einzuleiten.

Wien, 24. Novbr. Wegen eines Wortwechsels am Krankenlager eines Patienten fand zwischen den beiden Budapester Ärzten Dr. Friedrich und Dr. Ungar ein Säbelduell statt, bei welchem beide schwer verletzt wurden.

Wien, 24. Novbr. Der Kaiser dürfte zum Schiedsrichter für den Zwischenfall in Guli den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, früheren Justizminister Grafen Friedrich Schönborn, ernennen, der Vertreter Oesterreichs im Haager Schiedsgericht ist. Man neigt hier zu der Ansicht, daß die Entsendung eines hervorragenden Juristen sich mehr empfehle, als die eines hohen Marineoffiziers.

Wien, 24. Novbr. Die gestern geplant gewesene gemeinsame Konferenz der österreichisch-ungarischen Minister mit dem Grafen Pokadowsky ist auf Ende der Woche verschoben. Ueber Gerste und Malz ist noch immer keine Verständigung erzielt und auch bei anderen Agrarprodukten sind noch erhebliche Differenzen vorhanden.

Wien, 24. Novbr. Die Haltung der Regierung in der Innsbrucker Frage hat eine tiefgehende Spaltung der deutschen Parteien zeitigt. Man spricht bereits von einer baldigen Vertagung des Reichsrats.

Wien, 24. Novbr. Im Abgeordnetenhaus werden heute die Mitglieder des Bolenkubs, die Clericalen und die Christlich-Sozialen eine gemeinsame Loyalitätskundgebung veranstalten, gleichsam zur Sühne für alle Beleidigungen der Dynastie durch den Sozialisten Pornerstorff und dem Alldeutschen Berger.

Budapest, 24. Novbr. Nach Meldung des „Magyar Orszag“ hat der Kaiser infolge einer Broschüre des österreichischen Abgeordneten Grafen Sternberg, betitelt: „Militärische Federzeichnungen“ durch den Landwehrdivisionskommandanten von Wien, Feldmarschalleutnant v. Steinmetz, das ehrengerichtliche Verfahren einleiten lassen.

Rom, 24. Novbr. Hier tritt neuerdings

das Gerücht auf, daß Kaiser Wilhelm anlässlich seiner Anfang nächsten Jahres stattfindenden Mittelmeerfahrt eine Begegnung mit dem König haben wird.

Paris, 24. Novbr. Das von russischer Seite der Hull-Commission vorgelegte Material soll einen Hinweis auf die heimliche Erbauung von 6 Torpedobooten in England für japanische Rechnung enthalten, von denen eines bereits von Japan übernommen, ein zweites unterwegs dorthin sei, während die übrigen 4 noch im Bau wären.

Konstantinopel, 24. Novbr. Der deutsche Botschafter ist mit der Pforte in Unterhandlungen getreten, um die Einkünfte zu sichern, welche Deutschland als Kilometergarantie für den Bau der Zweiglinie der Bagdadbahn zufließen sollen.

London, 24. Novbr. „Standard“ meldet aus Tientsin: Das Eintreffen eines russischen Torpedoboots Wei-hai-wei, welches aus Port Arthur gekommen war, bestätigt sich.

Tschifu, 24. Novbr. Die Japaner beschlagnahmten gestern den englischen Dampfer „Tumpton“, welcher von Schanghai mit 30000 Büchsen Konservenfleisch für die Russen an Bord abgegangen war.

Tokio, 24. Novbr. Von der Belagerungsarmee vor Port Arthur wird unterm 22. ds. mitgeteilt, daß in der Nacht zum Dienstag ein Ausfall in nordöstlicher Richtung gemacht worden sei. Dienstag Nachmittag verurachtete das Feuer der Marinebatterien eine Feuerbrunst in der Festung, die bei Abgang der Depesche noch anhält.

Angekommene Fremde (24. Novbr.)

Hotel Goldner Löwe.

Kaufl. Schwabe, Neuschau, C. A. Mojig, Zeig, Arno Sändig, Chemnitz, Ant. Jof. Ros, Meissen, Kob. Wagner, Leipzig, Herm. Abel, Chemnitz, O. Blüthgen, General-Agent, Leipzig, C. Gannert, Rm., Schönheider-Hammer.

Hotel Victoria.

Kaufl. G. Muß, Berlin, W. Krause, Leipzig, Oskar Werner, Leipzig, Rich. Reiche, Leipzig, Moriz Heinrich, Neustadt, Eugen Bräuniger, Dresden, A. Schöffel, Elfeld, A. Bischoff, Rehau, Otto Große, Chemnitz, Max Seidel, Kadebeul, Bernh. Elterlein, Dresden, Lorenz Popp, Bierfutscher, Rehau.

Hotel zur Post.

Kaufl. A. Herold, Hohenstein-E., A. v. Ekan, Ganau, Franz Zifo, A. Zifo, Winterferth.

Hotel blauer Engel.

Herm. Marlaß, Reif., Wittweida, Johann Schneider, Reif., Freiberg, Briniger, Reif., Berlin.

Gasthof zum schwarzen Bär.

Karl Moriz Schopp, Posamentenhdlr., Geyer, Minna Müller, Handelssr., Stüngenrün.

Goldner Stern.

Handelsleute Ed. Martin, Gartenstein, Mor. Lindner, Birgstadt, Ernst Köppler, Jventkau, Gustav Jenzel, Jventkau, Albert Stemmmer, Jägersgrün, W. Knopf, Kaufm., Schmölln, Sam. Scheffel, Kaufm., Czernstochau (Russ. Polen), Paul Löhnitz, Reif., Reichswollramsdorf.

An unsere werten Inserenten!

Zur Erleichterung der Uebersicht über die verschiedenen Ladengeschäfte für das laufende Publikum von hier und besonders aus der Umgebung werden wir in der Sonntags-Nummer eine Aufzählung veröffentlichen, in der alle Geschäfte mit ihren Artikeln aufgeführt werden, die bis Sonnabend vormittag 10 Uhr Weihnacht-Inserate für die Advents-Nummern bei uns aufgegeben haben.

Städtische Freibank.

Freitag früh 8 Uhr Verkauf von gepöfeltem Rindfleisch, à Pfund 45 Pfg.

Eine leere Stube

wird zu mieten gesucht. Off. unter A. H. postlagernd.

F. F. A.

Spritzenzug u. Schlauchzug! Sonnabend, den 26. November, Abends 1/9 Uhr

Versammlung,

Höfer's Restaurant. Die Zugführer.



Mehr als 20000 Sammler in Plauen!

Jede sparsame Hausfrau sammelt



# Grüne Rabatt-Marken!

Jeder Sammler erhält für ein volles Sammelbuch einen nützlichen und wertvollen Gegenstand im Preise von ca. Mk. 10,—. Wer noch nicht Sammler ist, verlange ein angefangenes Sammelbuch von den untenstehenden Geschäftsleuten umsonst. Jeder fleißige Sammler erhält monatlich einmal **10 Rabattmarken gratis.** Tag und Stunde der Verteilung von Gratismarken wird von unseren Geschäftsleuten mitgeteilt.

**Waaren-Rabatt-Gesellschaft,**  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,  
**PLAUEN i. Vogtl., Forststrasse 54/56.**

W. Bley, Materialwaren,  
Hauptstr. 2.

Georg Böhm, Schuhmacherstr., Elsterstr. 5.

Max Dietz, Bäckerei,  
Hauptstr. 18.

Rob. Franke Nachf., Central-Drogerie, Markt.  
Albin Krauss, Mat.- u. Grünwaren, Delsnitzerstr. 1.  
Ferd. Krauss, Material- u. Grünwaren, Markt.  
Hermann Krauss, Mat.- u. Grünwaren, Langestr.  
Rosa Krauss, Material- u. Grünwaren, Bergstr.  
R. Müller, Bäckerei, Delsnitzerstr.  
Robert Penzel, Bäckerei, Bergstr. 1.  
A. E. Roth, Buchbinderei und Papierhandlung, Bismarckstraße.  
Agnes verw. Schaller, Materialwaren, Mehltau 25.

Älteste u. erste Rabattmarke!

## Der Hezinger'sche Kachelofen

ist besser und billiger als eiserne Ofen, kostet fertig gesetzt Mk. 78.00 netto. Höhe 2.10 m, Breite 70 cm, Tiefe 60 cm (eigenes Fabrikat) in allen Farben und Mustern. Garantie 5 Jahre.

Fritz Hezinger, Crimmitschau.

Wer wagt, gewinnt!

Sagt ein altes wahres Sprichwort, u. deshalb sollen es auch diejenigen, welche den Nutzen des Inserierens noch nicht erprobt haben, mit einer Weihnachts-Reklame im Grenzboten versuchen. Zur **Abfassung origineller** und **auffälliger Inserate** sind wir in unserer Geschäftsstelle **gern behilflich.** Hoher **Rabatt!** — Billige Preise. Inserate für die zur Gratisverteilung in der weiteren Umgegend kommend. Adverts-Nummern wolle man schon jetzt aufgeben.

Lebendfrische **Schellfische,**  
geräucherte Schellfische,  
geräuch. Lachs,  
in Ausschnitt,  
Bücklinge, Sprotten und  
Lachsbücklinge  
empfiehlt

Oscar Schubert.

Gummisauger

jeder Art billigt bei  
F. Oefler, Markt.

Ziehung v. 29. Nov. — 3. Dez. 1904

6. Geld-Lotterie  
für das  
Völkerschlacht-  
DENKMAL.

15222 Geldgewinne: Mark  
**258500**

Höchstgewinn im glücklichsten Fall:  
**100000**

Prämie und Hauptgewinne:  
**75000**

**25000**

**10000**

Lose à 3M. Porto u. Liste 30 Pf., empfängt auch gegen Nachn.  
Deutscher Patriotenbund  
Leipzig, Blücherstr. 11  
In Adorf bei Herren:  
Ad. Kolbe & L. Krautheim.

In Verpackung eingetroffen:

**Schellfische**  
u. grüne Heringe  
zum Backen,  
geräuch. Schellfische  
bei **Hertel & Spengler.**

**Kaffeeservice,**  
Steil, von 2,50 Mk. an  
Fritz Oefler, Porzellanmalerei,  
Markt 22.

**Corsets,**  
in allen Façons von 1 Mk. an,  
**Corsets**

für Magenleidende,  
mit Gummi, zum Knöpfen,  
**Corsets**  
für Kinder,  
in reichster Auswahl empfiehlt  
**Anna Schmidt,**  
Markt.

**Bitte**  
versuchen Sie gefl. die echte **Stechenpferd- Carbol- Theerschweifel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schutzmarke: Stechenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautauschläge**, wie Mitesser, Gesichtspidel, Busteln, Finnen, Hautröte, Blüthen, u. à Stück 50 Pfg.  
bei **Otto Pfug, Saxonia-Drog.**  
und **W. Weniger.**

Dem teuren, hochgeschätzten Kameraden  
**Herrn**  
**Fritz Köhler,**  
Ehren-Kommandant der  
Freiw. Feuerwehr Adorf,  
ruft ein herzliches  
**„Ruhe sanft!“**  
in die Ewigkeit nach  
**Das Kommando**  
der Freiw. Feuerwehr  
Oelsnitz i. V.

Für die uns von vielen Seiten überaus zahlreich bewiesene Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen  
**Friedrich August Köhler**  
drängt es uns, Allen hierdurch herzlichsten Dank zu sagen. Insbesondere Dank Herrn Pfarrer Luther für die trostreichen Worte am Grabe, Dank der Stadt Adorf, dem Militär-Verein I und Kriegsveteranen-Verein, der Freiwilligen Feuerwehr und den Freiwilligen Fabrikfeuerwehren der Herren Gebr. Uebel und Clavier sowie den auswärtigen Wehren, dem Gesangverein Lyra und allen Verwandten und Freunden für die wohlthuenden Beweise teilnehmender Aufmerksamkeit.  
Adorf, am 23. November 1904.  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**  
Dir Unvergesslichen aber rufen wir ein  
**„Habe Dank!“**  
in die Ewigkeit nach.

**Nachruf!**  
Unserem allverehrten Kameraden, Ehrencommandanten  
**Fritz Köhler**  
rufen wir für alle seine grossen Verdienste um unser Corps ein  
**„Habe Dank!“** und **„Ruhe sanft!“**  
in seine stille Gruft nach.  
**Die Freiw. Feuerwehr Adorf.**  
A. Kohle, Commandant.

**Dank.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer inniggeliebten  
**Käthe,**  
insonderheit für die überreichen Blumenspenden und die tröstenden Worte am Grabe der Verblichenen, sei nur hiermit aus aufrichtigen Herzen gedankt.  
Gott der Herr behüte Alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen!  
Adorf. Die tieftrauernde Familie  
**Robert Piering.**